

## **Schluss: Zur ökologischen Vergesellschaftung: Ein Plädoyer für ein neues Emanzipationsprojekt**

Bisher wurden der Marxsche theoretische und politische Entwicklungsprozess und sein darauf beruhendes Vergesellschaftungsprojekt in Konfrontation mit der kapitalistischen Vergesellschaftung und dem darauf beruhenden „politisch-ethischen Projekt“ der Aufklärung betrachtet. Das Projekt der Aufklärung wurde in dieser Arbeit insofern als ein Emanzipationsprojekt dargestellt, als dass es eine auf der menschlichen und äußeren Natur beruhende Emanzipation von jeder unnatürlichen und unvernünftigen Herrschaft verfolgt. Aber zugleich wurde die Grenze dieses Emanzipationsprojekts dadurch gekennzeichnet, dass die kapitalistische Wirklichkeit in diesem Projekt ohne grundlegendere Reflexion im Grunde als die natürliche und vernünftige Vergesellschaftung betrachtet wird.

Wie im zweiten Kapitel dieser Arbeit betrachtet wurde, beruht das emanzipatorische Vergesellschaftungsprojekt der Aufklärung seit Bacon auf der Grundlage des epistemologischen Dualismus von Subjekt und Objekt auf einigen Annahmen von der Natur und auf der daraus abgeleiteten Vergesellschaftungstheorie, die zugleich auch durch den Empirismus, den Determinismus, den Individualismus und den Ahistorismus strukturiert werden. Dabei wird die äußere Natur außer einigen Gegenständen wie dem Boden als die fast unbegrenzte „freie Gabe“ und als ein mechanisch völlig zu beherrschendes Objekt unter diese „natürliche“ und „vernünftige“ Vergesellschaftungsordnung untergeordnet. Dieses Vergesellschaftungsprojekt schließt zugleich den Glauben an den „natürlichen“ Fortschritt im Sinne von Wohlfahrtssteigerung des Menschen auf der Grundlage der endlosen Vermehrung der Waren bzw. Güter mit immer billigeren Preisen ein, der aus dieser „natürlichen“ und „vernünftigen“ Vergesellschaftung und der Unterordnung der äußeren Natur darunter resultiert. Dabei bildet die Bedingtheit dieses Fortschritts durch die äußere Natur, sei es je nach individuellem Theoretiker bewusst oder unbewusst, einen immanenten Widerspruch dieses Projekts zum „natürlichen“ Fortschritt, wie sich schon bei Locke besonders durch seine widersprüchliche Argumentation für die Akkumulation andeutet. Während die Grenze der kapitalistischen Vergesellschaftung, wie z.B. das Elend der Arbeiterklasse oder die empirische Tendenz bezüglich des Falls der Durchschnittsprofitrate in jener Zeit, bei Malthus und Ricardo auf die „natürliche“ Bedingtheit der Produktion durch die äußere Natur – allerdings beschränkt auf die Bodenproduktivität – zurückgeführt wird, löst sich die Bedingtheit des „Fortschritts“ durch die äußere Natur bei der Neoklassik und ihrer Umweltökonomie vermittels ihrer subjektiven Wertlehre, ihrer Betrachtung

des Marktes als des völligen Selbstregulierungsmechanismus der optimalen Vergesellschaftung und ihres Szientismus faktisch auf. Insofern gilt die äußere Natur bei ihnen nicht nur als die technisch zu beherrschende „freie Gabe“ Bacons, sondern auch als die ökonomisch bzw. gesellschaftlich völlig zu beherrschende „freie Gabe“. Damit wird die äußere Natur am konsequentesten unter das Vergesellschaftungsprojekt der Aufklärung untergeordnet. Aber gerade durch diese „rationellste“ Entwicklung des aufklärerischen Projekts bei der Neoklassik und ihrer Umweltökonomie koppelt sich das Vergesellschaftungsprojekt der Aufklärung von der natürlichen Grundlage und Bedingung der Reproduktion des gesellschaftlichen und materiellen Lebens der Menschen faktisch ab.

Die theoretische und politische Entwicklung von Marx beginnt unter dem direkten Einfluss der Aufklärung seiner Zeit und das Programm der Aufklärung bei den Junghegelianern bildet den Ausgangspunkt des Marxschen theoretischen und politischen Entwicklungsprozesses. Aber nach dem Scheitern seines Versuchs der „Aufklärung“ über die „wahre Natur“ der Vergesellschaftung gegenüber dem Staat und mit seiner Konfrontation mit der ökonomischen Wirklichkeit und der kommunistischen Bewegung versucht Marx sein Emanzipationsprojekt auf der Grundlage der radikalen Auffassung dieser unnatürlichen sowie unvernünftigen Wirklichkeit neu aufzubauen. Bei dieser ersten Konfrontation mit der Grenze des Emanzipationsprojekts der Aufklärung sowie bei diesem ersten Überwindungsversuch desselben bei Marx bietet die Philosophie von Feuerbach ihm die grundlegende theoretische Basis, auf deren Grundlage er versucht, die widersprüchliche Wirklichkeit sowie die Lösung dieser Widersprüche zu begreifen. Diese Rezeption der Feuerbachschen Philosophie durch Marx resultiert in die systematische Auffassung und Kritik der kapitalistischen Wirklichkeit einschließlich der gesellschaftlichen Naturverhältnisse, die bei der Aufklärung als „natürlich“ gilt. Aber wie im dritten Kapitel dieser Arbeit betrachtet wurde, kennzeichnen sich diese Auffassung und Kritik an der kapitalistischen Vergesellschaftung in den Marxschen Frühschriften auch durch einige immanente Widersprüche, wie z.B. den Widerspruch zwischen dem Naturalismus und der Geschichtlichkeit usw., in denen sich die Bedingtheit der Marxschen über die Aufklärung hinausgehenden theoretischen und politischen Entwicklung durch die der Aufklärung ähnliche naturalistische Problematik niederschlägt. Diese naturalistische Problematik strukturiert die Auffassung der Wirklichkeit in den Marxschen Frühschriften, besonders in den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten* von 1844, trotz ihres über den bürgerlichen Standpunkt der Aufklärung hinausgehenden radikalen Charakters durch diejenige reduktionistische Struktur, in der es im Grunde um die Verwirklichung der „menschlichen“ Natur etwa als des „von der Natur gesetzten“ Wesens der Vergesellschaftung oder um die Entfremdung davon geht. Insofern scheint die Bedingtheit des Ansatzes der „ökologischen“ Perspektive für die Verge-

sellschaftung in *Zur Judenfrage* und in den *Manuskripten* von 1844 durch die naturalistische Problematik auch unvermeidlich, in dem es im Grunde um einen durch die Rückkehr zur „menschlichen“ Natur zu verwirklichenden ursprünglichen öko-verträglichen Naturzustand geht. Allerdings wird dies bei den heutigen Entwürfen einer „ökologischen“ Vergesellschaftung auf der Grundlage der Aneignung der *Manuskripte* von 1844 expliziert. Zusammenfassend wurde das Marxsche Vergesellschaftungsprojekt in seinen Frühschriften seit seiner Rezeption der Feuerbachschen Philosophie im dritten Kapitel dieser Arbeit als ein widersprüchliches Projekt dargestellt, in dem der Versuch der Überwindung der theoretischen und politischen Grenze des Emanzipationsprojekts der Aufklärung einschließlich ihres bürgerlichen Standpunkts durch eine der Aufklärung ähnliche naturalistische Problematik bedingt wird. Dabei galten die in diesem Kapitel erörterten immanenten Widersprüche in diesen Marxschen Frühschriften zugleich als die Andeutung der Notwendigkeit der Auflösung ihrer naturalistischen Problematik.

Tatsächlich bricht Marx durch die Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung in den *Thesen* und in der *Deutschen Ideologie* mit der naturalistischen Problematik seiner Frühschriften und der Aufklärung. Demzufolge werden der epistemologische Dualismus von Subjekt und Objekt und die damit zusammenhängenden übrigen Grundannahmen der naturalistischen Problematik durch die Praxis der Menschen zueinander und zur äußeren Natur im bestimmten strukturierten Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse aufgelöst. In dieser Arbeit wurde diese neue Problematik bei Marx insofern als die öko-gesellschaftliche Problematik angeeignet, als dass die Weltkonstitution der Menschen vermittels ihrer gesellschaftlichen Praxis in den komplexen Zusammenhängen und Wechselwirkungen mit der sich entfaltenden äußeren Natur dadurch herausgestellt wird. Im Unterschied zur Abwesenheit einer expliziten „ökologischen“ Perspektive bei der Analyse der kapitalistischen Vergesellschaftung und beim Projekt einer neuen Vergesellschaftung in der *Deutschen Ideologie* usw. werden das Forschungsprogramm der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie und das Projekt einer neuen Vergesellschaftung in den darauf bezogenen Schriften entsprechend seiner öko-gesellschaftlichen Problematik offensichtlich auch durch die öko-gesellschaftliche Perspektive strukturiert, in der es um die Reproduktion des materiellen und gesellschaftlichen Lebens der Menschen in komplexen Zusammenhängen und Wechselwirkungen mit der sich entfaltenden Natur geht. In diesem Kontext scheint es konsequent, dass Marx bei seiner Kritik der politischen Ökonomie trotz seiner Beschränkung der Untersuchung auf die Formseite der kapitalistischen Ökonomie durch seine Analyse der unter die Verfolgung der Profitmaximierung des Kapitals untergeordneten kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen zueinander und zur Natur eine radikale Fragestellung nach der gesamten Konstitution

der ganzen Welt durch die kapitalistische Vergesellschaftung aufstellt. Insofern scheint es auch konsequent, dass ein öko-gesellschaftliches Vergesellschaftungsprojekt bei der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie entworfen wird, in dem es um die allseitige Entwicklung jedes Individuums auf der Grundlage der Regelung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses in und mit der sich entfaltenden äußeren Natur durch die frei vergesellschafteten Menschen geht. Wie auch bereits betrachtet, bricht die Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung auch mit dem mechanistischen Determinismus der klassischen Mechanik und der Aufklärung seit Bacon. Entsprechend diesem indeterministischen und offenen Charakter der materialistischen Wirklichkeitsauffassung gelten das „Vorsorgeprinzip“ unter der Voraussetzung der prinzipiellen Unmöglichkeit der völligen Regelung und die stetige Bestrebung nach der individuellen und gesellschaftlichen Entwicklung einschließlich der Produktivitätssteigerung beim Vergesellschaftungsprojekt der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie auch als immanente Bestandteile.

Zusammenfassend gilt das Vergesellschaftungsprojekt der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie in dieser Arbeit im Grunde als ein neues Emanzipationsprojekt, in dem es um die freie und allseitige Entwicklung jedes Individuums auf der Grundlage der Emanzipation von der unkontrollierten Gewalt der gesellschaftlichen Zusammenhänge und der Natur geht. Gerade in diesem Kontext wird erwartet, dass der folgende Versuch der groben Betrachtung der theoretischen und praktischen Bezugspunkte für die Lösung der heutigen ökologischen Probleme auf der Grundlage der Ansätze in der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie in direktem Zusammenhang mit diesem neuen Emanzipationsprojekt von Marx steht. Denn wie Wolf andeutet<sup>1</sup>, gilt das neue Emanzipationsprojekt von Marx auch in dieser Arbeit zugleich für die gesamten Prozesse der Emanzipation, die gerade von der bewussten Konfrontation mit der kapitalistischen Wirklichkeit von heute ausgehen.

Für die ökologische Lenkung der gegenwärtigen Vergesellschaftung erscheint zuerst die Entwicklung des Marxschen Forschungsprogramms über die gesellschaftliche Reproduktion zu einer gezielten „ökologischen“ gesellschaftlichen Reproduktionstheorie als unentbehrlich, in der allerdings die stofflichen und energetischen Aspekte, z.B. die „Prozeßanalyse des Masse- und Energieflusses“ (Brentel, 1989, S. 105) oder die Analyse von „throughput“ (Altvater, 1992, S. 98), eingeschlossen werden. Für diese Entwicklung, besonders für die Analyse von „the material structure of the societal reproduction process“ (Wolf, 1986, S. 39), scheint die weitere Entwicklung der Marxschen Kategorie der „technischen“ bzw. „materiellen Basis“ der Produk-

---

<sup>1</sup> „I take it as an established result of much theoretical debate that socialism is not a state of affairs (that is, neither a utopian ‚final state of history‘ nor a historical form of society in its own right) but rather a process of transition.“ (F. O. Wolf, 1986, S. 32)

tion in Bezug auf ihre stofflichen und energetischen Aspekte aufschlussreich, vor allem für die ökologische Lenkung der auf die Produktion anzuwendenden Wissenschaft und Technik<sup>2</sup>.

Angesichts der kapitalistischen Wirklichkeit, in der die gesamte Reproduktion des materiellen und gesellschaftlichen Lebens der Menschen einschließlich der Reproduktion von dessen natürlicher Grundlage und Bedingung durch das Kapital zum Zweck der Profitmaximierung geregelt wird, scheint der Schluss zwingend, dass sich diese weitere Entwicklung des Marxschen Forschungsprogramms über die gesellschaftliche Reproduktion zu einer „ökologischen“ gesellschaftlichen Reproduktionstheorie im Grunde auf eine neue Emanzipationsperspektive, ähnlich dem Vergesellschaftungsprojekt der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie, beziehen soll. In diesem Kontext erscheint diese weitere Entwicklung des Marxschen Programms zu einer „ökologischen“ gesellschaftlichen Reproduktionstheorie auch als ein Teil einer neuen emanzipatorischen Vergesellschaftungstheorie. In Konstellation mit dieser unentbehrlichen, aber über den eigentlichen Betrachtungsbereich dieser Arbeit hinausgehenden theoretischen Forderung geht es im Folgenden auf der Grundlage des Marxschen Forschungsprogramms über die gesellschaftliche Reproduktion und seines Entwurfs einer neuen Vergesellschaftung vor allem um die Herausstellung derjenigen „ökologischen Rationalität“ als eines Bestandteils der erforderlichen „ökologischen“ gesellschaftlichen Reproduktionstheorie, deren Berechnung und Durchführung unter der Herrschaft des Kapitals höchstens nur vermittels der Profitmaximierung des Kapitals möglich scheinen.

Bei einer „ökologischen“ gesellschaftlichen Reproduktionstheorie gilt das Prinzip der Produktion mit dem „geringsten Kraftaufwand“ (I.4.2/838; 25/828) der gesellschaftlichen Arbeit bei dem Vergesellschaftungsprojekt im *Kapital*, das in der kapitalistischen Gesellschaft nur untergeordnet unter die endlose Verfolgung der Profitmaximierung des Kapitals durchgeführt werden kann, insofern als ein notwendiges Moment dieser Reproduktionstheorie, als dass die ökonomische Rationalität bzw. Effektivität gesellschaftlicher Arbeit auch für die Reproduktion des materiellen und gesellschaftlichen Lebens der Menschen einschließlich der Reproduktion von dessen natürlicher Grundlage und Bedingung berücksichtigt werden muss. Trotzdem scheint dieses Prinzip des „geringsten Kraftaufwand(s)“ bzw. der ökonomischen Effektivität keineswegs als das einzige Kriterium dieser Reproduktion zu gelten. Denn wie Marx richtig

---

<sup>2</sup> Die Wichtigkeit der ökologischen Lenkung der Entwicklung der Wissenschaft und Technik wird auch von vielen Theoretikern hervorgehoben. Mit Distanz zum Szientismus innerhalb der Öko-Marxisten, dem zufolge die fast völlige Lösung der ökologischen Probleme durch die Entwicklung der Wissenschaft und Technik nur durch die Veränderung der Eigentumsverhältnisse (Parsons, 1977, S. 103ff, A. Bauer/H. Paucke, 1984, S. 95ff) oder der entfremdeten gesellschaftlichen Verhältnisse (Grundmann, 1991b, 105ff, 118ff, 1991a usw.) bedingt wird, erörtern Commoner (1972) und Gärtner (1979) usw. trotz ihrer Beschränktheit durch das Entwicklungsniveau der damaligen Wissenschaft die Möglichkeit der ökologischen Lenkung der auf die Produktion anzuwendenden Wissenschaft und Technik.

andeutet (vgl. II.4.2/675f; 25/636f, II.4.2/720; 25/787, II.4.2/721; 25/825), gibt es eine prinzipielle Inkommensurabilität zwischen der Arbeitszeit für die Produktion eines Gegenstands bzw. dessen Wert in der kapitalistischen Gesellschaft und dessen Gebrauchswert. Angesichts der vielfältigen Gebrauchswerte eines natürlichen Rohstoffs zum Beispiel scheinen die Arbeitszeit bzw. die kapitalistischen Kosten für dessen Reproduktion nicht als einziges Kriterium für dessen Ersetzung durch einen ökonomisch effektiveren bzw. billigeren chemischen zu gelten. Wie besonders bei den Ansätzen zur sozialistischen Gesellschaft in den Marxschen Spätschriften die bewusste Konfrontation mit der erzwungenen allseitigen Regelung der gesellschaftlichen Reproduktionsprozesse durch das Wert- und Mehrwertgesetz in der kapitalistischen Wirklichkeit andeutet<sup>3</sup>, scheint das Prinzip der Produktion mit dem „geringsten Kraftaufwand“ bzw. die ökonomische Effektivität oder Rationalität nicht als das einzige Regelungskriterium für die Reproduktion der gesamten Gesellschaft einschließlich der „ökologischen“ zu gelten. Besonders für die Regelung der erforderlichen „ökologischen“ Reproduktion der Gesellschaft scheint in erster Linie „die rationelle Regelung des Stoffwechsels von Mensch und Natur“ (vgl. II.4.2/838; 25/828, II.5/410; 23/528) vermittelt der aus ökologischen Sachverhalten bestimmten ökologischen Rationalität bzw. Notwendigkeit unabdingbar. Wie die Marxsche an das „Vorsorgeprinzip“ anschließende Forderung der Berücksichtigung nachfolgender Generationen andeutet, scheint diese rationelle Regelung des Stoffwechsels bei Marx auch ethisch-kulturelle Momente zu beinhalten. Besonders angesichts der Tatsache, dass die Regelung der Reproduktion der ganzen Gesellschaft nicht nur die Zukunft dieser nachfolgenden Generationen, sondern auch die der übrigen Mitglieder unserer Welt, nämlich der übrigen Lebewesen, stark beeinflusst, scheint diese implizite Betonung dieser ethisch-

---

<sup>3</sup> Nach dem dritten Band des *Kapitals* bleibt die Wertbestimmung, im vom kapitalistischen Wertgesetz differenzierten Sinne, nämlich im Sinne der Produktion mit „geringste(m) Kraftaufwand“ der Arbeit und der Verteilung unter Individuen gemäß ihrer Arbeitszeit, nach der Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise vorherrschend in dem Sinne, dass die Regelung der Arbeitszeit und die Verteilung der gesellschaftlichen Arbeit unter die verschiedenen Produktionsgruppen, endlich die Buchführung hierüber wesentlich wichtiger werden (II.4.2/871; 25/859). Nach der *Kritik des Gothaer Programms* gilt das Wertgesetz im genannten Sinne in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft als der Maßstab des gleichen Rechts für alle Individuen. Aber zugleich erkennt Marx die notwendig scheinenden „ungleichen“ Rechte unter Arbeiterinnen und Arbeitern an, z.B. bei solchen mit mehr Kindern usw. Nach seiner „humanistischen“ Perspektive „müsste das Recht, statt gleich, vielmehr ungleich sein“ (I.25/15; 19/21), und die völlige Verwirklichung dieser humanistischen Regelung für die Verteilung der individuellen Konsumtionsmittel ist bei ihm in der höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft möglich. Dabei hängt der Grad der Abschaffung dieser Arbeitszeit als des Regelungsmoments der Verteilung der individuellen Konsumtionsmittel von zwei Faktoren ab, nämlich von dem Entwicklungsgrad der Produktivkräfte und der (auch dadurch bedingten) Kultur: „Das Recht kann nie höher sein als die ökonomische Gestaltung und dadurch bedingte Kulturentwicklung der Gesellschaft“ (ebd.; ebd.) Zusammenfassend scheint unter der Berücksichtigung der Marxschen Forderung der rationellen Regelung des Stoffwechsels für den gesellschaftlichen Reproduktionsprozess (vgl. II.5/410; 23/528, II.4.2/838; 25/828) folgender Schluss unweigerlich, dass die Arbeitszeit in der emanzipierten Gesellschaft bei Marx weder für die gesamte gesellschaftliche Reproduktion einschließlich ihrer natürlichen Grundlage noch für die Verteilung der individuellen Konsumtionsmittel als das einzige Regelungskriterium gilt.

kulturellen Momente bei der „ökologischen Rationalität“ von Marx relevant und aufschlussreich.<sup>4</sup> Unter der Berücksichtigung dieser „ökologischen Rationalität“ scheinen die Herausstellung der „ökologischen Ziele“ in der Planung der sozialistischen Ökonomie von W. F. Haug (1981) sowie der Versuch einer neuen Bestimmung des Begriffs der Ökonomie als „Synthese von Arbeitswissenschaft, Naturwissenschaft und Ethik“ von Brentel (1989, S. 106) für eine „ökologische“ gesellschaftliche Reproduktionstheorie weiterführend.

In Konstellation mit dieser relevanten Forderung nach der „rationellen Regelung des Stoffwechsels von Mensch und Natur“ scheint, unabhängig von völligen Ausfertigung einer emanzipatorischen Vergesellschaftungstheorie einschließlich einer „ökologischen“ gesellschaftlichen Reproduktionstheorie, auch berücksichtigt werden zu müssen, wie diese bewusste ökologische Regelung der gesellschaftlichen Reproduktionsprozesse in Konfrontation mit der gegenwärtigen faktischen Regelung des gesamten Reproduktionsprozesses durch das Kapital durch seine Verfolgung der Profitmaximierung durchgeführt wird. Angesichts dieses Problems scheint das Projekt der „eigenständig-nachhaltige(n) Entwicklung der gesellschaftlichen Gesamtarbeit“ von Tjaden (Tjaden, 1990, S. 191ff) trotz seines wegbereitenden Charakters für den Entwurf einer ökologischen Regelung der Reproduktionsprozesse fragwürdig. Bei seinem Projekt geht es um die „Idee einer selbstgesteuerten gesellschaftlichen Entwicklung“ (ebd., S. 203) auf der Grundlage der Nutzung der grundständigen Arbeitsvermögen und Naturpotentiale einer Region oder Nation zu Zwecken der Befriedigung des eigenen Bedarfs (vgl. ebd.). Aber in Konfrontation mit der globalisierten Regelung der gesamten Reproduktionsprozesse durch das Kapital in der heutigen Wirklichkeit scheint die Möglichkeit einer solchen regionalen Regelung insofern nicht einmal wirklich, als dass dieses Projekt aufgrund des Herabsinkens der technischen Zusammensetzung des Kapitals auf einen reduzierten Verbrauch von Rohstoffen einschließlich der Energie, nämlich auf die Verkürzung des Ausmaßes der Produktion, mit dem Effekt der Schaffung von mehr Arbeitsstellen abzielt (vgl. ebd., S. 204ff, Düe/Tjaden, 1995, S. 160f). Denn ganz abgesehen von den übrigen Problemen dieser Strategie zur ökologischen Vergesellschaftung in der kapitalistischen Wirklichkeit von heute,<sup>5</sup> scheint es offensichtlich, dass dieses Projekt die globale Konkurrenz unter Kapitalien

---

<sup>4</sup> Anschließend daran stellt sich allerdings die Frage nach der Begründung sowie den konkreten Inhalten dieser Ethik. Dabei scheint das öko-gesellschaftliche Vergesellschaftungsprojekt von Marx insofern auch Ansätze dafür zu beinhalten, als dass es darin um die „bewusste“ Konstitution der Welt vermittelt der gesellschaftlichen Praxis der Menschen, daher zugleich um die „Verantwortung“ dieser Konstitution geht. Dabei scheint die konkrete Praktizierung dieser Ethik vor allem vom „gesellschaftlichen Grundkonsens“ der Individuen abzuhängen, wie auch Böhme andeutet (vgl. Böhme, 1985b, S. 102).

<sup>5</sup> Zum Beispiel scheint in dieser Strategie des Herabsinkens der technischen Zusammensetzung des Kapitals das Ausmaß der Ökonomie fast als eine von den übrigen Umständen unabhängige Variable der ökologischen Verträglichkeit gesellschaftlicher Reproduktionsprozesse zu gelten. Da scheint auch diejenige im vorherigen Kapitel dieser

nie ertragen könnte. In Konfrontation mit der dieser Arbeit ähnlichen Kritik von W. Hein und Altvater (vgl. Altvater, 1992a, S. 93f) scheint Tjaden zu versuchen, sein Projekt durch die Verselbständigung der „technisch-naturale(n) gesellschaftliche(n) Reproduktion“ von der „ökonomisch-soziale(n)“ zu verteidigen (vgl. Tjaden, 1990, S. 206)<sup>6</sup>. Dabei scheint er davon abzusehen, dass der gesellschaftliche Reproduktionsprozess bezüglich der stofflichen Seite immer durch die Formspezifik dieses Prozesses vermittelt bzw. geregelt wird.

In Konfrontation mit der kapitalistischen Globalisierung von heute scheint diejenige internationale Zusammenarbeit der verschiedenen regionalen bzw. nationalen „ökologischen“ Bewegungen für die gesetzliche und institutionelle Beschränkung der Herrschaft des Kapitals unentbehrlich, die letztendlich auf die Abschaffung der Herrschaft des Kapitals und die direkte Regelung der Reproduktionsprozesse der ganzen Welt durch die genannte ökologische Rationalität einschließlich deren ethisch-kulturellen Momente abzielen, allerdings unterstützt durch die ökonomische Rationalität<sup>7</sup>. Dabei scheint diese ökologische Rationalität einschließlich deren ethisch-kulturellen Momente insofern im Grunde als die öko-gesellschaftliche Rationalität zu gelten, als dass die Durchführung der ökologischen Rationalität nicht nur dieser internationalen Zusammenarbeit, sondern auch einer „new alliance“ (Wolf, 1986, S. 39) der ökologischen Bewegung mit anderen politischen Bewegungen, z.B. mit der Arbeiterbewegung oder der Frauenbewegung, bedarf. Dabei besteht die Notwendigkeit für diese „new alliance“ nicht nur in der Tatsache, dass die ökologische Berücksichtigung im Grunde nur einen Teil der Regelung der gesamten gesellschaftlichen Reproduktionsprozesse bildet. Darüber hinaus scheint diese „new

---

Arbeit erörterte unbewiesene Prognose bestehen zu bleiben, dass die Produktion und Reproduktion durch die kapitalistische Produktionsweise einen immer weiter wachsenden Verbrauch von Roh- und Hilfsstoffen einschließlich Energie mit sich bringen wird. Dabei scheint ganz abgesehen von der begrenzten Vergleichsmöglichkeit des Hochs und Tiefs der technischen Zusammensetzung unter Kapitalien nicht beachtet zu werden, dass die ökologische Verträglichkeit einer bestimmten Produktion, abgesehen von den übrigen gesellschaftlichen und ökonomischen Variablen, wie dem Ausmaß der Bevölkerung usw., vor allem von der konkreten „technischen“ bzw. „materiellen Basis“ der Produktion abhängt. Bei dieser Strategie scheinen sowohl die Wichtigkeit der „ökologischen“ Lenkung dieser technischen Basis der Produktion durch die Entwicklung der Wissenschaft und Technik als auch die Möglichkeit der ökologischen Umwälzung dieser technischen Basis durch das Kapital als seiner langfristigen Überlebensstrategie (dazu vgl. Vlachou, 1996, S. 232f) außer Acht zu bleiben.

<sup>6</sup> Nach Tjaden: „Während die Tauschwertbeziehungen der ökonomisch-sozialen Reproduktion einer Gesellschaft sehr wohl über den Weltmarkt mit anderen Volkswirtschaften verflochten sein können und dies heutzutage in mehr oder minder großem Ausmaß auch einigermaßen zwingend sind, ist die natural-technische Reproduktion der Elemente gesellschaftlicher Produktion allemal eine bodenständige Angelegenheit des jeweiligen Wirtschaftsgebiets, die sich vermittels wechselnder Weltmarktbeziehungen verwirklicht.“ (Tjaden, 1990, S. 206)

<sup>7</sup> Allerdings geht die Argumentation dieser Arbeit auf die dafür notwendigen konkreten politischen Maßnahmen nicht ein. Aber die von Tjaden und Düe vorgelegten Maßnahmen für die ökologische Vergesellschaftung einer Region, nämlich die Einnahme von Abgaben für den Verbrauch bestimmter ökologisch unverträglicher Roh- und Hilfsstoffe und die Vorbereitung von Fonds für die ökologische Reproduktion sowie die dadurch mögliche finanzielle Unterstützung der ökologischen Umwandlung einer bestimmten Produktion (vgl. Düe/Tjaden, 1995, S. 163f), scheinen zum Beispiel mit dem direkten Verbot oder Schutz des Verbrauchs bestimmter Roh- und Hilfsstoffe auch auf die internationale Regelung der ganzen Reproduktion erweitert werden zu können. Vor allem angesichts des krisenhaften Klimawandels von heute scheint die Wandlung des fossilen Energiesystems am dringlichsten. Dabei erscheint die genannte solare Wasserstoffenergiewirtschaft als eine viel versprechende Alternative.

alliance“ insofern als eine Bedingung der Realisierung der ökologischen Rationalität selbst zu gelten, als dass der breite Konsens über eine ökologische Vergesellschaftung unter den Individuen durch die mit allen gesellschaftlichen Umständen zusammenhängende intellektuelle und politisch-ethische Entwicklung eines jeden Individuums bedingt wird. In diesem Kontext scheint z.B. die Forderung der unbedingten Grundsicherung der Lebenserhaltung für jedes Individuum, wie bei Ebermann/Trampert (1984, S. 212f) und Düe/Tjaden (1995, S. 166) usw., unweigerlich als ein gemeinsames Ziel dieser „new alliance“ zu gelten.